

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 4 (1878)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Helvetia an Italia  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423523>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Faschings-Einzug.

Es bläst der Wind zum Sammeln  
Und auch Prinz Carneval,  
Und manches Wort wird stammeln  
Die Narrheit überall.

Es klingt so manche Glosse  
Im Bundesrettungshaus,  
Der Narrheit dient die Posse  
Bei'm großen Rettungsschmaus.

Wie schreitet so bedächtig  
In's Haus des Volkes Mann; —  
Die Schellenkappe, prächtig,  
Sie zeigt den Narren an. —

Auf, lasst die Schellen klingen,  
Ihr Narren, füllt das Glas.  
Und wer nicht Lust zum Springen,  
Der sehe sich zum Fas.

Das Land hat keine Eile,  
Es zahlt und zahlt und zahlt,  
Wenn man nur alleweile  
Die Zukunft rosig malt.

Welch' lustig Preishakenallen,  
Welch' närrisches Gewühl;  
In diesen heil'gen Hallen  
Erwacht erst das Gefühl.

Des Faschings Elemente  
Der Narrheit sind im Fluss,  
Derweil im Parlamente  
Man Haare spalten muß.

Derweil der Narr vergnüglich  
Sich widmet dem Humor,  
Hau't man ihm unverzüglich  
Gesäßlich — über's Ohr.

Ging auch der Narrheit Wonnen  
Die ganze Welt in's Neß,  
Wird doch mit Ernst erjonnen  
Der Steuer neu Gesetz.

Nach närrisch heit'rer Weise  
Wantt oft das Gleichgenicht;  
Doch auch im ernsten Kreise  
Find man's bis heute nicht.

Das wird ein lustig Leben  
In dieser Faschingszeit —  
Die Weisheit in den Neben,  
Der Ernst im Narrenkleid.

Willkommen Alle, Alle!  
Die Narrheit ist im Zug,  
Und kommt der Mensch zu Falle,  
So ist er Narr genug.

D'rum eilig der Gebanken,  
Der trüben, macht Euch quitt —  
Ein Paar Millionen Franken  
Das ist kein Defizit.

Heil Dem, der da erfunden  
Der Narrheit frohen Staat,  
Hier kann der Mensch gesunden,  
Wenn er kein Geld mehr hat.

Und liegt erst ganz in Scherben  
Der nüchterne Verstand, —  
Dann kannst Du nicht verderben,  
Dann Heil Dir, Vaterland!

Dann nehm't zum Finanzverwalter  
Mich lustigen Burischen fogleich;  
Dann blüh' für den  
„Nebelspalter“  
Das tausendjährige Reich!

## Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Sehr bedeutende Sachen, meine Herren! sind seit meinem letzten Briefe auf diesen Brettern, welche den Krieg bedeuten, vorgekommen. Da ich aber fürchte, Sie auch neben Ihnen weiteren Geschäften mit einem langen Briefe zu langweilen, so ziehe ich vor, diesmal noch kurz zu bleiben, da es nicht mehr lange gehen kann, wo ich Ihnen mündlich in Kürze über diesen langen Feldzug referiren kann.

„Sophia, welches wir zuerst eingenommen — Sophia ist nämlich nicht etwa eine Kammerose oder dergleichen — liegt bereits weit hinter uns, und ich füge nur bei, daß es eine impertinente Lüge von englischen Blättern aus dem Landboten von Sursee ist, daß wir dieselbe ganz ausgefressen haben. Wenn ich Ihnen sage, meine Herren, daß Sophia auf deutsch Weisheit heißt, so werden Sie gewiß sofort sehen, daß diese Nachricht falsch ist; sogar unser Höchstkommandirender sagte mir gestern mit herablassendem Lächeln: „Sie haben die Weisheit — er meinte natürlich Sophia — auch nicht gefress'n“.

Diese liebenswürdige Freisprechung veranlaßte mich denn auch sofort, diesen Brief zu schreiben, denn das muß natürlich Ihr Bevollmächtigter, welchen Sie zu der Friedenskonferenz abzusenden haben werden, auch wissen, um im Falle einer Anklage, als hätten wir die Weisheit gefressen, sofort mit diesem Zeugniß zur Hand zu sein.

Nun sind wir in Adrianopel.

Adrianopel ist eine sehr bevölkerte Stadt; sie grenzt im Süden an den Norden, im Osten an den Westen; selbstverständlich von uns aus gesehen. Im Uebrigen liegt die Stadt, ungefähr wie Bühlach, in einer wenig bewohnten Gegend, nicht einmal die dort so berühmten Blutigel sind hier zu finden. Allerdings gibt es hier auch einige Juden, aber zu einer eigentlichen Blutigelzucht ist es noch nicht gekommen. Ein Beweis, wie die Bewohner ohne alle Initiative sind; sie kennen nicht einmal das Referendum und die Gründer.

Strategisch ist der Punkt von der Stärke wie Bern, im Vertheidigungs-

fall etwas schwächer als Lenzburg gegen die Nationalbahn, im Beschicken etwas leichter als Winterthur, im Wasser etwas trockener als St. Gallen, in der Gefühls- und Frömmigkeitsstimmung etwas hinter Basel, in der Be- hauptung etwas höher als das Waadtland, in der Vorurtheit liegt es etwa 1300 Meter tiefer als die Tessiner-Regierung, im Geldausgeben etwa zwei Klafter unter Genf und Zürich. Einzig Solothurn und Aargau bieten keine Vergleichung, weil es hier erstens keine Grenchner und zweitens keine Cultur gibt; dagegen erinnert Adrianopel dann wieder viel an Freiburg, da sich sehr viele Verwandte von Wuilleret hier auf- halten. Da muß natürlich ein guter Feldherr Alles wissen und wenn ihm dann noch zur Kenntniß gekommen, daß es hier nicht so viel Hinderniß hat, wie in den Urkantonen und seine Pfaffen, wie in Luzern, so weiß er Alles, was zu einer etwelchen Belagerung nothwendig ist.

Das mußte natürlich unser Kommandirender bis zum letzten Punkt, weshalb er die Stadt ohne einen Sabelstreich einnehmen konnte; Grund, daß die Einwohner jetzt sehr für uns eingenommen sind, ungefähr wie die „N. Z. B.“ für das Sellnau und der „Weinländer“ für den Herrn A. Eicher.

Unser Einzug war großartig; hätten wir die Stadt ausgehungert, so wäre natürlich der Beifall weniger groß gewesen. Der Zuruf — leider türkisch, was wir nicht verstehen — erreichte das Höchste; manche schrieen sich blau und rot, sogar die von uns Gehängten, Erhöhten und Umgebrachten dankten für ihre Erlösung. Einzig die Kerzen- und Schnaps-handlungen sind etwas knurrig und zwar dummerweiße gerade deßhalb, weil man ihnen die Waaren abnahm.

Aber da sieht man's wieder: Mit der Humanität kommt man am weitesten und in diesem Punkte haben wir leider noch viel zu lernen, also schicken Sie mir bald wieder etwas Vorschuß, da ich sehr an die Füße friere und in Folge dessen diesen Brief nicht fertig machen kann.

Ihr gehorsamster Militärgesandter Trülliter.

## Helvetia an Italia.

36 Millionen Schulden  
Hinterläßt Dir Dein Emanuel.  
Für den Todten kannst Du es erbuden,  
Denn für Dich ist's eine Bagatell.  
Schaußt Du Deine mirastorini,  
Wird es Dir im Herzen wieder froh. —  
Mir auch fehlt es leider an quattrini;  
Pumpen soll ich und ich weiß nicht wo. —

Meine Söhne handeln klug und weise;  
Doch im Handel kommen sie zurück,  
Und in Bern, da müssen sich die Greise,  
Die verlassen hat treulos das Glück.  
Ach das Glück! sie haben es verschlafen  
Und verjaht auf Nimmerwiederkehr.  
Selbst die Tage für die Telegraphen  
Bringt nicht die erhoffte Rettung mehr.

Schöne Zeit der ersten Jugendliebe,  
Da man meinen Gotthard confirmirt;  
Gab es en famille auch ein'ge Hiebe, —  
Seine Hochzeit wurde celebriert  
Mit dem holden Mädchen aus der Fremde,  
Das uns Millionen bringen kann. —  
Und jetzt fehlt es ihm an einem Hemde,  
Ist ein ruinirter, kranker Mann.

Schwester, Deine Theilnahm' ist mir theuer!  
Alpenjäger schickst Du in's Weltlin? —  
Aus den schöpfern schlägt das helle Feuer  
Dem verrückten Staatsrat von Tessin,  
Nach Lugano rückt er mit Gendarmen,  
Schlägt dem freien Bürger in's Gesicht.  
Selbst das Herz der Greise muß erwärmen,  
Denn so weit, so weit sind wir noch nicht!"